

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 38 (1944)
Heft: 24

Artikel: Eine Geschichte zum Nachdenken
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926003>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aber in Hamburg, wo Vater Tobler in der Schiffswerft bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges eine gute Stelle hatte. Dann kehrten sie in die Heimat zurück. In der Firma Schweiter in Horgen bot sich ihm eine neue Arbeitsmöglichkeit. Als die Krise ausbrach wurde er entlassen; und das Ehepaar siedelte 1926 nach Zürich über. Von da an aber war für den tüchtigen Modellschreiner keine Dauerstelle mehr zu finden. Vater Tobler hat schwer an diesem Zustand getragen, und er war zeitweilig mit Bitterkeit erfüllt. All das und die etwas dunkle Wohnung, in der er lebte, brachten es mit sich, daß er, je länger je mehr kränkelte, mit Asthma und Husten zu kämpfen hatte. Am Abend des 25. November setzte ein Schlaganfall seinem Leben ein unerwartetes Ziel.

Mit Robert Tobler ist ein Gehörloser von uns gegangen, der sich tapfer im Leben durchgesetzt und Tüchtiges geleistet hat. In guten Jahren war er eine frohgemute Natur mit energischem Willen. Aus den Tagen, die uns nicht gefallen, hat ihn Gott nun erlöst. Gott schenke ihm die ewige Ruhe.

Wir aber wollen dankbar seiner gedenken und tapfer sein, wie er es gewesen ist. J. St.

Fräulein Anna Jost †

Den ehemaligen Schülerinnen der Taubstummenanstalt Wabern machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Fräulein Jost am 18. November, abends nach 6 Uhr, wenige Tage nach ihrem 60. Geburtstag an einem Herzschlag verschieden ist. Über 38 Jahre lang hat sie der Anstalt als Schneiderin, Arbeitslehrerin und Krankenpflegerin treu und hingebend gedient. Sie war der Hausmutter eine vortreffliche Stütze und hielt Kleider und Wäsche der Zöglinge gut im Stande und verwaltete mit großer Treue alles, was ihr anvertraut war. Und wie liebevoll hat sie die kranken Kinder gepflegt! Darum war sie auch von unserem Arzte sehr geschätzt. Uns allen war sie eine liebe Hausgenossin und geschätzte Mitarbeiterin.

Ihr letzter Lebenstag war überschattet von der Angst vor einer bevorstehenden Operation. Da hat sich Gott ihrer erbarmt und sie schmerzlos eingehen lassen zur ewigen Ruhe. Wir werden ihr ein ehrendes, dankbares Andenken bewahren.

Eine Geschichte zum Nachdenken

Siehe Gehörlosen-Zeitung vom 15. November 1944. Ich danke allen Lesern, welche geantwortet haben. Die beste Antwort lautet:

«Karl Müller verdient den höhern Lohn, weil er denkt bei der Arbeit. Er stürzt nicht nur hinaus, um die gestellte Frage zu beantworten. Er

denkt: Warum schickt mich der Chef? Doch gewiß nicht aus Neugierde. Nein, er möchte ein Geschäft abschließen. Jetzt ist es natürlich meine Aufgabe, alles aus den Bauern herauszubringen, damit mein Chef ein günstiges Geschäft machen kann.

Somit erfragt Karl Müller schon beim ersten Gang alles Wissenswerte. Hans Pfister dagegen stürzt ohne zu denken mit der einen Frage hin. Und so muß er dreimal hingehen, bis sein Chef nur das Nötigste erfährt. Dennoch bildet er sich ein, er sei ein guter Angestellter, da er immer renne. In Wirklichkeit ist der gemächliche, aber denkende Arbeiter der wertvollere.»
Rosa Schlatter, Zürich.

Diese Antwort ist nicht nur sehr gut. Fräulein Schlatter hat auch sauber und fast fehlerlos geschrieben. Sie erhält die Gehörlosen-Zeitung für 1945 geschenkt, so wie ich es versprochen habe.

Eine sehr gute Antwort hat auch August Meier in Dielsdorf gegeben. Er schreibt unter anderem: «Die Geschichte von J. Kühnel ist berühmt geworden, weil sie die jungen Leute zur Selbständigkeit und Tüchtigkeit anspricht. Karl Müller arbeitete selbständiger als sein Kollege. Wer selbständig arbeitet, hilft dem Meister doppelt.»

Recht gut sind ferner die Antworten von Lina Baumgartner in Liestal, Paula Nef in Herisau, Anna Schmid in Riggenswil, Hans Hungerbühler in Turbenthal, Kurt Fischer in Wetzikon und Erwin Lüthi in Stäfa. Der letztere hat seinen Brief in sauberer Maschinenschrift eingesandt.

Selbstverständlich kann ich nicht die Namen aller Leser nennen, die geantwortet haben. Eine Leserin schreibt anschließend: «Ich hoffe, daß mein Name in nächster Zeit in der Zeitung gedruckt wird betreffs Rätsel.» Bisher haben wir nur die Abonnenten genannt, die besonders gute Antworten gegeben haben. So wollen wir es auch in Zukunft halten. Hp.

Wer beobachtet gut?

Ein Lehrer macht mit seiner Klasse einen Ausflug mit der Eisenbahn. Auf einem Bahnhof sehen sie zum Fenster hinaus einen langen Güterzug stehen. Man sieht seine beiden Enden nicht, weil das Geleise einen Bogen macht. Auf einmal setzt er sich langsam in Bewegung. Da ruft der Lehrer: «Wird der Zug gestoßen oder gezogen? Wer kann es mir sagen, bevor man eines seiner beiden Enden sieht?» Die Schüler schauen prüfend hinaus. Nach wenigen Augenblicken ruft Hansli: «Herr Lehrer, der Zug wird gestoßen!» Der Lehrer nickt ihm freundlich zu und sagt: «Richtig! Und woran hast du es so rasch erkannt?»

Wer gibt für Hansli Antwort?